



Präsentationsprüfung im Fach Spanisch als fortgeführte Fremdsprache (B2)

Hinweis zur Gliederung der illustrierenden Präsentationsprüfung

Die folgende Beispielprüfung zeigt die Struktur einer Präsentationsprüfung exemplarisch auf. Sie enthält **Materialien für Schülerinnen und Schüler** (Aufgabenstellung und Materialien) sowie **Materialien für Lehrkräfte**. Gemäß Nr. 10.3 EB-AVO-GOBAK sind diesbezüglich in durchzuführenden Prüfungen ausschließlich die erwarteten Leistungen verpflichtend aufzuführen. Zur besseren Orientierung sind hier jedoch weitere Aspekte enthalten (Angaben zum unterrichtlichen Zusammenhang, Hinweise zum Inhalt der Dokumentation).



Material für Schülerinnen und Schüler: Beispiel 1

El fenómeno “hotel mamá” en España.

Allgemeiner Hinweis

Die Lösungen dieser Prüfungsaufgabe sind durch einen medial gestützten Vortrag (Dauer: 15 – 22 min je nach Gesamtlänge der Prüfung) zu präsentieren.

Aufgabenstellung

Tomando como punto de partida de su investigación el fragmento del artículo de Esther Tejedor (M1), prepare una presentación en la que

1. presente el fenómeno "hotel mamá" en España,
2. explique posibles consecuencias de este fenómeno y
3. juzgue esta forma de convivencia.

M1 - El 80% de los jóvenes menores de 30 años vive con sus padres

EL PAÍS

SOCIEDAD

El 80% de los jóvenes menores de 30 años vive con sus padres

**Para comprar una casa deben emplear más de la mitad de su sueldo
El alquiler se lleva el 40% de los ingresos**

ESTHER TEJEDOR

Madrid 21 AGO 2013 - 19:21 CEST

Casi todos los jóvenes españoles viven en casa de sus padres. Solo el 22,1% de los menores de 30 años reside fuera de su hogar de origen. Según el *Observatorio de emancipación* del Consejo de la Juventud de España –un organismo dependiente del Ministerio de Sanidad-, la tasa de emancipación de los que tienen entre 16 y 30 años ha caído tres puntos en un año. En el primer trimestre de 2010 era del 25,6%. Aunque hay diferencias. Mientras solo el 7,2% de jóvenes entre 16 y 24 años vive fuera de casa, entre 25 y 29 años la cifra supera el 40%. Y entre los que han superado la treintena, el porcentaje es mayoritario: el 72,9% de quienes tienen entre 30 y 34 años se han emancipado.

Quelle: https://elpais.com/sociedad/2013/08/21/actualidad/1377094000_980556.html



Hinweise zur schriftlichen Dokumentation

Die Dokumentation soll einen Umfang von drei Seiten (DIN A4, Zeilenabstand 1,5, Schrifttyp Arial) nicht überschreiten und folgende Elemente enthalten:

- Name, Thema, Prüfungsjahrgang, Schule, Prüferin/Prüfer
- Angaben zur geplanten Struktur des mediengestützten Vortrages (Gliederung)
- Angaben zur geplanten inhaltlichen Ausrichtung (inhaltliche Schwerpunkte, grundlegende Lösungsansätze)
- voraussichtlich verwendete Präsentationsmedien
- verwendete Quellen (z. B. ein Schulbuch, ein Fachaufsatz und eine angemessene Internetquelle)
- Erklärung zur Eigenständigkeit der erbrachten Leistung



1. Unterrichtlicher Zusammenhang und spezifische Voraussetzungen

Schwerpunktsemester KC-Bezug zum Thema	Q1 (ZA 2021) <i>Individuo y sociedad</i> <i>Momentos cruciales</i>
---	--

2. Dokumentation zur Aufgabenstellung

In der zielsprachlich verfassten Dokumentation verdeutlicht der Prüfling wesentliche Aspekte des Themas *El fenómeno del hotel mamá en España* und begründet Schwerpunktsetzung und inhaltliche Struktur des geplanten Vortrags. In Grundzügen werden Lösungen der Aufgabenstellung vorgestellt. Eine grobe Gliederung der Bearbeitung des Themas sollte relevante Informationen bzgl. der Auswirkungen des Problems auf das Zusammenleben in der Familie und auf das Individuum anführen. Ansätze zur Beurteilung der Problematik sind zu skizzieren.

- Die Dokumentation wird vom Prüfling pünktlich vorgelegt
- Der Prüfling benennt die voraussichtlich zum Einsatz kommenden Präsentationsformen.
- In einer Übersicht führt der Prüfling die verwendeten Quellen auf.
- Insgesamt umfasst die Dokumentation etwa 1,5-2 DIN A4-Seiten (1,5 Zeilen, Schriftgröße 11).¹

3. Erwartungshorizont

Die erwarteten Leistungen lehnen sich an die Ausführungen der EPA Spanisch zu den mündlichen Abiturprüfungen an.

Die Bewertung der gezeigten Leistungen erfolgt integrativ und berücksichtigt die sprachliche und inhaltliche Qualität sowie die Methodenkompetenz.

Wesentliche Kriterien der Bewertung sind:

- sprachliche Kompetenz
- Strukturierung der Präsentation und Zeitmanagement
- Qualität und Umfang der vermittelten fachlichen Information
- sachgerechter und funktionaler Medieneinsatz

Die konkreten inhaltlichen Erwartungen lassen der Individualität des Vortrags Raum, nichtsdestotrotz erfolgt eine angemessene Bearbeitung des Themas *El fenómeno "hotel mamá" en España*.

Mögliche Aspekte sind:

- Fenómeno "hotel mamá": muchos jóvenes, aunque son adultos, se quedan en su casa paterna. Tan sólo una minoría de los jóvenes funda un hogar propio. La

¹ zur möglichen tabellarischen Umsetzung einer Dokumentation vgl. die Musterprüfung zum Thema *Mundo de hoy*



tendencia a quedarse en casa aumenta. (z. B.: kurzer Sachtext mit Statistiken und einigen generelle Aussagen)

- Posibles consecuencias son: cambios en las estructuras familiares, la relación entre padres e hijos empeora, pérdida de confianza en sí mismo, falta de responsabilidad, los hijos no pueden formar una unidad familiar propia...
- Criterios de juicio: la intensificación de los lazos familiares, el ahorro del dinero del alquiler, los hijos pueden disfrutar más de su tiempo libre y pueden ocuparse de su formación, los conflictos familiares, las denuncias mutuas, la violencia familiar, el abuso de la madre como asistenta del hogar (si acaso también, comparación con otros países)...

Kriterien für eine gute Leistung:

- aussagekräftige Dokumentation, die die Vorgaben konsequent berücksichtigt
- Auswahl einer geeigneten Präsentationsform, die in überzeugender Weise den Vortrag unterstützt
- inhaltlich und formal überzeugende Präsentation
- sprachlich entspricht die Leistung in vollem Maße den Anforderungen der Aufgabe; die Bewertungskriterien basieren auf den EPA Spanisch in der Fassung von 2013 (S. 20ff).
- kompetenter und konsequenter Einbezug der Materialien und deren fundierte und gründliche Auswertung
- ggf. ein klar formuliertes, differenziertes und schlüssiges Urteil auf der Basis der präsentierten Ergebnisse
- spontanes Eingehen des Prüflings auf Nachfragen zum Thema im Prüfungsgespräch, wobei vertiefte und fundierte inhaltliche Kenntnisse mittels eines differenzierten Ausdrucksvermögens deutlich werden

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

- Dokumentation, die die Vorgaben erkennbar berücksichtigt
- Auswahl einer grundsätzlich geeigneten Präsentationsform, die den Vortrag im Grundsatz noch sinnvoll unterstützt
- inhaltlich und formal im Grundsatz noch angemessene Präsentation
- sprachlich entspricht die Leistung trotz vorhandener Mängel im Ganzen noch den Anforderungen der Aufgabe; die Bewertungskriterien basieren auf den EPA Spanisch in der Fassung von 2013 (S. 20ff).
- grundsätzlicher Einbezug der Materialien, deren Auswertung aber oberflächlich bleibt
- ggf. ein im Grundsatz noch nachvollziehbares Urteil
- im Allgemeinen eher zögerliches Eingehen des Prüflings auf Nachfragen zum Thema im Prüfungsgespräch, wobei grundlegende Kenntnisse im Ansatz vorhanden sind und das Ausdrucksvermögen noch angemessen erscheint



4. Prüfungsgespräch

Allgemeiner Hinweis

Die Dauer des Prüfungsgesprächs beträgt je nach Gesamtlänge der Präsentationsprüfung 15 – ca. 22 min.

Das Prüfungsgespräch knüpft an die Präsentation an, bietet Gelegenheit für Nachfragen und dient der weiteren Vertiefung des präsentierten Themas. Im Folgenden wird auf mindestens einen weiteren thematischen Schwerpunkt Bezug genommen. Auch hier sollten alle drei Anforderungsbereiche Berücksichtigung finden.



Material für Schülerinnen und Schüler: Beispiel 2

La destrucción de la naturaleza

Allgemeiner Hinweis

Die Lösungen dieser Prüfungsaufgabe sind durch einen medial gestützten Vortrag (Dauer: 15 – 22 min je nach Gesamtlänge der Prüfung) zu präsentieren.

Aufgabenstellung

Planee una presentación y

1. describa los fenómenos en los que uno piensa en relación con la destrucción de la naturaleza en América Latina (es necesario investigar),
2. explique la visión de Horacio Quiroga en cuanto al enfrentamiento de la naturaleza y del ser humano en el cuento "La guerra de los yacarés" (M1),
3. comente en qué medida el mensaje de Quiroga le afecta directamente a usted y/o a su entorno.

Tarea 1: usando medios de textos adecuados

Tarea 2: usando M1 – Horacio Quiroga "La guerra de los yacarés".

Tarea 3: refiriéndose a sus experiencias personales o posiblemente informándose con la ayuda de textos adecuados

Hinweise zur schriftlichen Dokumentation

Die Dokumentation soll einen Umfang von drei Seiten (DIN A4, Zeilenabstand 1,5, Schrifttyp Arial) nicht überschreiten und folgende Elemente enthalten:

- Name, Thema, Prüfungsjahrgang, Schule, Prüferin/Prüfer
- Angaben zur geplanten Struktur des mediengestützten Vortrages (Gliederung)
- Angaben zur geplanten inhaltlichen Ausrichtung (inhaltliche Schwerpunkte, grundlegende Lösungsansätze)
- voraussichtlich verwendete Präsentationsmedien
- verwendete Quellen (z. B. ein Schulbuch, ein Fachaufsatz und eine angemessene Internetquelle)
- Erklärung zur Eigenständigkeit der erbrachten Leistung



1. Unterrichtlicher Zusammenhang und spezifische Voraussetzungen

Schwerpunktsemester KC-Bezug zum Thema	Q2 (ZA 2021) <i>El mundo de hoy</i> <i>Globalización y desigualdades</i>
---	--

2. Dokumentation zur Aufgabenstellung

In der zielsprachlich verfassten Dokumentation verdeutlicht der Prüfling wesentliche Aspekte des Themas *La destrucción de la naturaleza* und begründet Schwerpunktsetzung und inhaltliche Struktur des geplanten Vortrags. In Grundzügen werden Lösungen der Aufgabenstellung vorgestellt. Eine grobe Gliederung der Bearbeitung des Themas sollte das Phänomen der Zerstörung der Natur in Lateinamerika mittels relevanter Informationen aufzeigen, diese Ausführungen auf die Erzählung Quirogas und abschließend auf die unmittelbare Realität des Schülers beziehen.

- Die Dokumentation wird vom Prüfling pünktlich vorgelegt
- Der Prüfling benennt die voraussichtlich zum Einsatz kommenden Präsentationsformen.
- In einer Übersicht führt der Prüfling die verwendeten Quellen auf.
- Insgesamt umfasst die Dokumentation etwa 1,5-2 DIN A4-Seiten (1,5 Zeilen, Schriftgröße 11).

Mögliche tabellarische Umsetzung einer Dokumentation

Nombre: _____

Asignatura: _____

Profesor@: _____

Fecha: _____

Tarea	Planee una presentación y <ol style="list-style-type: none">1. describa los fenómenos en los que uno piensa en relación con la destrucción de la naturaleza en América Latina (es necesario investigar),2. explique la visión de Horacio Quiroga en cuanto al enfrentamiento de la naturaleza y del ser humano en el cuento "La guerra de los yacarés" (M1),3. comente en qué medida el mensaje de Quiroga le afecta directamente a usted y/o a su entorno.
-------	---



Estructura ¹	<ol style="list-style-type: none">1. La problemática en América Latina: diferentes ejemplos en cuanto a la destrucción de la naturaleza2.1. Breve resumen del cuento2.2 El tratamiento del enfrentamiento en el cuento2.3 La idea central: la venganza de la naturaleza3. Comentar y tomar una posición personal: como consecuencia de la destrucción, la naturaleza se vuelve cada vez más hostil a la vida
Medios	preferiblemente conocidos de las clases, p.ej. <ul style="list-style-type: none">• presentación en Power Point• proyector• presentación en Prezi• mapa mental
Fuentes/literatura	<ul style="list-style-type: none">• https://www.levante-emv.com/opinion/2011/07/23/venga-naturaleza/826750.html• Lalana Lac, Fernando: Guardianes de la naturaleza, Los indios y su America. Stuttgart, 1994.• https://prezi.com/4d1iqwuceytd/la-guerra-de-los-yacares/• https://www.dw.com/es/muerte-masiva-de-insectos-en-alemania/a-41041213• ...
Declaración	"Les aseguro que la presentación fue desarrollada por mí mism@ y que no utilicé más fuentes que las mencionadas. Las partes de la presentación que han sido tomadas de otras obras en su redacción o significado se señalan como tales."
_____	_____
(Lugar, Fecha)	(Firma de la alumna/del alumno)

¹ die inhaltliche Gliederung dient hier als erste Orientierung und müsste vom Prüfling detaillierter dargelegt werden



3. Erwartungshorizont

Die erwarteten Leistungen lehnen sich an die Ausführungen der EPA Spanisch zu den mündlichen Abiturprüfungen an.

Die Bewertung der gezeigten Leistungen erfolgt integrativ und berücksichtigt die sprachliche und inhaltliche Qualität sowie die Methodenkompetenz.

Wesentliche Kriterien der Bewertung sind:

- sprachliche Kompetenz
- Strukturierung der Präsentation und Zeitmanagement
- Qualität und Umfang der vermittelten fachlichen Information
- sachgerechter und funktionaler Medieneinsatz

Die konkreten inhaltlichen Erwartungen lassen der Individualität des Vortrags Raum, nichtsdestotrotz erfolgt eine angemessene Bearbeitung des Themas *La destrucción de la naturaleza*.

Mögliche Aspekte sind:

- la problemática en América Latina (p.ej. deforestación, calentamiento climático, catástrofes naturales, alteración de los ecosistemas, contaminación ambiental, matanza de los animales, sobreexplotación de los recursos naturales, caza indiscriminada, extinción de especies (animales y vegetales), tráfico ilegal de animales, pérdida de la superficie selvática y, por lo tanto, de las culturas autóctonas, desarraigo de los indígenas, explotación de los trabajadores...)
- el tratamiento en el relato de Quiroga (p.ej. personificación de la naturaleza, la naturaleza toma venganza defendiéndose del comportamiento egoísta de los seres humanos, hay víctimas humanas, hay un final abierto pero sin embargo parece ser una lucha interminable, la naturaleza y los seres humanos usan los mismos medios para luchar por sus intereses...)
- partiendo del mensaje del cuento de Quiroga de que la naturaleza se venga, el alumno/ la alumna relaciona esta problemática con su propio entorno (p.ej. en Alemania la naturaleza parece también vengarse; la contaminación del agua por la producción industrial en masa ; un calentamiento global que se nota también en los veranos más cálidos y extensos en Alemania por la deforestación de la selva amazónica; la muerte de los insectos por el uso excesivo de pesticidas; la contaminación del aire en las grandes ciudades debido al uso desmesurado de coches particulares...)



Kriterien für eine gute Leistung:

- aussagekräftige Dokumentation, die die Vorgaben konsequent berücksichtigt
- Auswahl einer geeigneten Präsentationsform, die in überzeugender Weise den Vortrag unterstützt
- inhaltlich und formal überzeugende Präsentation
- sprachlich entspricht die Leistung in vollem Maße den Anforderungen der Aufgabe; die Bewertungskriterien basieren auf den EPA Spanisch in der Fassung von 2013 (S. 20ff).
- kompetenter und konsequenter Einbezug der Materialien und deren fundierte und gründliche Auswertung
- ggf. ein klar formuliertes, differenziertes und schlüssiges Urteil auf der Basis der präsentierten Ergebnisse
- spontanes Eingehen des Prüflings auf Nachfragen zum Thema im Prüfungsgespräch, wobei vertiefte und fundierte inhaltliche Kenntnisse mittels eines differenzierten Ausdrucksvermögens deutlich werden

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

- Dokumentation, die die Vorgaben erkennbar berücksichtigt
- Auswahl einer grundsätzlich geeigneten Präsentationsform, die den Vortrag im Grundsatz noch sinnvoll unterstützt
- inhaltlich und formal im Grundsatz noch angemessene Präsentation
- sprachlich entspricht die Leistung trotz vorhandener Mängel im Ganzen noch den Anforderungen der Aufgabe; die Bewertungskriterien basieren auf den EPA Spanisch in der Fassung von 2013 (S. 20ff).
- grundsätzlicher Einbezug der Materialien, deren Auswertung aber oberflächlich bleibt
- ggf. ein im Grundsatz noch nachvollziehbares Urteil
- im Allgemeinen eher zögerliches Eingehen des Prüflings auf Nachfragen zum Thema im Prüfungsgespräch, wobei grundlegende Kenntnisse im Ansatz vorhanden sind und das Ausdrucksvermögen noch angemessen erscheint



4. Prüfungsgespräch

Allgemeiner Hinweis

Die Dauer des Prüfungsgesprächs beträgt je nach Gesamtlänge der Präsentationsprüfung 15 – ca. 22 min.

Das Prüfungsgespräch knüpft an die Präsentation an, bietet Gelegenheit für Nachfragen und dient der weiteren Vertiefung des präsentierten Themas. Im Folgenden wird auf mindestens einen weiteren thematischen Schwerpunkt Bezug genommen. Auch hier sollten alle drei Anforderungsbereiche Berücksichtigung finden.



M1 – Horacio Quiroga (1878 – 1937): La guerra de los yacarés

En un río muy grande, en un país desierto donde nunca había estado el hombre, vivían muchos yacarés. Eran más de cien o más de mil. Comían pescados, bichos que iban a tomar agua al río, pero sobre todo pescados. Dormían la siesta en la arena de la orilla, y a veces jugaban sobre el agua cuando había noches de luna.

Todos vivían muy tranquilos y contentos. Pero una tarde, mientras dormían la siesta, un yacaré se despertó de golpe y levantó la cabeza porque creía haber sentido ruido. Prestó oídos y lejos, muy lejos, oyó efectivamente un ruido sordo y profundo. Entonces llamó al yacaré que dormía a su lado.

—¡Despiértate! —le dijo—. Hay peligro.

—¿Qué cosa? —respondió el otro, alarmado.

—No sé —contestó el yacaré que se había despertado primero—. Siento un ruido desconocido.

El segundo yacaré oyó el ruido a su vez, y en un momento despertaron a los otros. Todos se asustaron y corrían de un lado para otro con la cola levantada.

Y no era para menos su inquietud, porque el ruido crecía, crecía. Pronto vieron como una nubecita de humo a lo lejos, y oyeron un ruido de chas-chas en el río como si golpearan el agua muy lejos.

Los yacarés se miraban unos a otros: ¿qué podía ser aquello?

Pero un yacaré viejo y sabio, el más sabio y viejo de todos, un viejo yacaré a quien no quedaban sino dos dientes sanos en los costados de la boca, y que había hecho una vez un viaje hasta el mar, dijo de repente:

—¡Yo sé lo que es! ¡Es una ballena! ¡Son grandes y echan agua blanca por la nariz! El agua cae para atrás.

Al oír esto, los yacarés chiquitos comenzaron a gritar como locos de miedo, zambullendo la cabeza. Y gritaban:

—¡Es una ballena! ¡Ahí viene la ballena!

Pero el viejo yacaré sacudió de la cola al yacarecito que tenía más cerca.

—¡No tengan miedo! —les gritó—. ¡Yo sé lo que es la ballena! ¡Ella tiene miedo de nosotros! ¡Siempre tiene miedo!

Con lo cual los yacarés chicos se tranquilizaron. Pero en seguida volvieron a asustarse, porque el humo gris se cambió de repente en humo negro, y todos sintieron bien fuerte ahora el chas-chas-chas en el agua. Los yacarés, espantados, se hundieron en el río, dejando solamente fuera los ojos y la punta de la nariz. Y así vieron pasar delante de ellos aquella cosa inmensa, llena de humo y golpeando el agua, que era un vapor de ruedas que navegaba por primera vez por aquel río.



El vapor pasó, se alejó y desapareció. Los yacarés entonces fueron saliendo del agua, muy enojados con el viejo yacaré, porque los había engañado, diciéndoles que eso era una ballena. —¡Eso no es una ballena! —le gritaron en las orejas, porque era un poco sordo—. ¿Qué es eso que pasó?

El viejo yacaré les explicó entonces que era un vapor, lleno de fuego, y que los yacarés se iban a morir todos si el buque seguía pasando.

Pero los yacarés se echaron a reír, porque creyeron que el viejo se había vuelto loco. ¿Por qué se iban a morir ellos si el vapor seguía pasando? ¡Estaba bien loco, el pobre yacaré viejo!

Y como tenían hambre se pusieron a buscar pescados.

Pero no había ni un pescado. No encontraron un solo pescado. Todos se habían ido, asustados por el ruido del vapor. No había más pescados.

—¿No les decía yo? —dijo entonces el viejo yacaré—. Ya no tenemos nada que comer. Todos los pescados se han ido. Esperemos hasta mañana. Puede ser que el vapor no vuelva más, y los pescados volverán cuando no tengan más miedo.

Pero al día siguiente sintieron de nuevo el ruido en el agua, y vieron pasar de nuevo al vapor, haciendo mucho ruido y largando tanto humo que oscurecía el cielo.

—Bueno —dijeron entonces los yacarés—; el buque pasó ayer, pasó hoy, y pasará mañana. Ya no habrá más pescados ni bichos que vengan a tomar agua, y nos moriremos de hambre. Hagamos entonces un dique.

—¡Sí, un dique! ¡Un dique! —gritaron todos, nadando a toda fuerza hacia la orilla—.

¡Hagamos un dique!

En seguida se pusieron a hacer el dique. Fueron todos al bosque y echaron abajo más de diez mil árboles, sobre todo lapachos y quebrachos, porque tienen la madera muy dura... Los cortaron con la especie de serrucho que los yacarés tienen encima de la cola; los empujaron hasta el agua, y los clavaron a todo lo ancho del río, a un metro uno del otro. Ningún buque podía pasar por allí, ni grande ni chico. Estaban seguros de que nadie vendría a espantar los pescados. Y como estaban muy cansados, se acostaron a dormir en la playa.

Al otro día dormían todavía cuando oyeron el chas-chas-chas del vapor. Todos oyeron, pero ninguno se levantó ni abrió los ojos siquiera. ¿Qué les importaba el buque? Podía hacer todo el ruido que quisiera, por allí no iba a pasar.

En efecto: el vapor estaba muy lejos todavía cuando se detuvo. Los hombres que iban adentro miraron con anteojos aquella cosa atravesada en el río y mandaron un bote a ver qué era aquello que les impedía pasar. Entonces los yacarés se levantaron y fueron al dique, y miraron por entre los palos, riéndose del chasco que se había llevado el vapor.

El bote se acercó, vio el formidable dique que habían levantado los yacarés y se volvió al vapor. Pero después volvió otra vez al dique, y los hombres del bote gritaron:

—¡Eh, yacarés!

—¡Qué hay! —respondieron los yacarés, sacando la cabeza por entre los troncos del dique.

—¡Nos está estorbando eso! —continuaron los hombres.

—¡Ya lo sabemos!

—¡No podemos pasar!

—¡Es lo que queremos!



—¡Saquen el dique!

—¡No lo sacamos!

Los hombres del bote hablaron un rato en voz baja entre ellos y gritaron después:

—¡Yacarés!

—¿Qué hay? —contestaron ellos.

—¿No lo sacan?

—¡No!

—¡Hasta mañana, entonces!

—¡Hasta cuando quieran!

Y el bote volvió al vapor, mientras los yacarés, locos de contentos, daban tremendos colazos en el agua. Ningún vapor iba a pasar por allí y siempre, siempre, habría pescados. Pero al día siguiente volvió el vapor, y cuando los yacarés miraron el buque, quedaron mudos de asombro: ya no era el mismo buque. Era otro, un buque de color ratón, mucho más grande que el otro. ¿Qué nuevo vapor era ése? ¿Ese también quería pasar? No iba a pasar, no. ¡Ni ése, ni otro, ni ningún otro!

—¡No, no va a pasar! —gritaron los yacarés, lanzándose al dique, cada cual a su puesto entre los troncos.

El nuevo buque, como el otro, se detuvo lejos, y también como el otro bajó un bote que se acercó al dique.

Dentro venían un oficial y ocho marineros. El oficial gritó:

—¡Eh, yacarés!

—¡Qué hay! —respondieron éstos.

—¿No sacan el dique?

—No.

—¿No?

—¡No!

—Está bien —dijo el oficial—. Entonces lo vamos a echar a pique a cañonazos.

—¡Echen! —contestaron los yacarés.

Y el bote regresó al buque.

Ahora bien, ese buque de color ratón era un buque de guerra, un acorazado, con terribles cañones. El viejo yacaré sabio, que había ido una vez hasta el mar, se acordó de repente y apenas tuvo tiempo de gritar a los otros yacarés:

—¡Escóndanse bajo el agua! ¡Ligero! ¡Es un buque de guerra! ¡Cuidado! ¡Escóndanse! Los yacarés desaparecieron en un instante bajo el agua y nadaron hacia la orilla, donde quedaron hundidos, con la nariz y los ojos únicamente fuera del agua. En ese mismo momento, del buque salió una gran nube blanca de humo, sonó un terrible estampido, y una enorme bala de cañón cayó en pleno dique, justo en el medio. Dos o tres troncos volaron hechos pedazos, y en seguida cayó otra bala, y otra y otra más, y cada una hacía saltar por el aire en astillas un pedazo de dique, hasta que no quedó nada del dique. Ni un tronco, ni una astilla, ni una cáscara. Todo había sido deshecho a cañonazos por el acorazado. Y los yacarés, hundidos en el agua, con los ojos y la nariz solamente afuera, vieron pasar el buque de guerra, silbando a toda fuerza.

Entonces los yacarés salieron del agua y dijeron: —Hagamos otro dique mucho más grande que el otro.



Y en esa misma tarde y esa noche misma hicieron otro dique, con troncos inmensos. Después se acostaron a dormir, cansadísimos, y estaban durmiendo todavía al día siguiente cuando el buque de guerra llegó otra vez, y el bote se acercó al dique.

—¡Eh, yacarés! —gritó el oficial.

—¡Qué hay! —respondieron los yacarés. —¡Saquen ese otro dique!

—¡No lo sacamos!

—¡Lo vamos a deshacer a cañonazos como al otro!

—¡Deshagan... si pueden!

—Y hablaban así con orgullo porque estaban seguros de que su nuevo dique no podría ser deshecho ni por todos los cañones del mundo.

Pero un rato después el buque volvió a llenarse de humo, y con un horrible estampido la bala reventó en el medio del dique, porque esta vez habían tirado con granada. La granada reventó contra los troncos, hizo saltar, despedazó, redujo a astillas las enormes vigas. La segunda reventó al lado de la primera y otro pedazo de dique voló por el aire. Y así fueron deshaciendo el dique. Y no quedó nada del dique; nada, nada. El buque de guerra pasó entonces delante de los yacarés, y los hombres les hacían burlas tapándose la boca.

—Bueno —dijeron entonces los yacarés, saliendo del agua—. Vamos a morir todos, porque el buque va a pasar siempre y los pescados no volverán.

Y estaban tristes, porque los yacarés chiquitos se quejaban de hambre. El viejo yacaré dijo entonces:

—Todavía tenemos una esperanza de salvarnos. Vamos a ver al Surubí. Yo hice el viaje con él cuando fui hasta el mar, y tiene un torpedo. Él vio un combate entre dos buques de guerra, y trajo hasta aquí un torpedo que no reventó. Vamos a pedirselo, y aunque está muy enojado con nosotros los yacarés, tiene buen corazón y no querrá que muramos todos.

El hecho es que antes, muchos años antes, los yacarés se habían comido a un sobrinito del Surubí, y éste no había querido tener más relaciones con los yacarés. Pero a pesar de todo fueron corriendo a ver al Surubí, que vivía en una gruta grandísima en la orilla del río Paraná, y que dormía siempre al lado de su torpedo. Hay surubíes que tienen hasta dos metros de largo y el dueño del torpedo era uno de éstos.

—¡Eh, Surubí! —gritaron todos los yacarés desde la entrada de la gruta, sin atreverse a entrar por aquel asunto del sobrinito.

—¿Quién me llama? —contestó el Surubí.

—¡Somos nosotros, los yacarés!

—¡No tengo ni quiero tener relación con ustedes! —respondió el Surubí, de mal humor.

Entonces el viejo yacaré se adelantó un poco en la gruta y dijo:

—¡Soy yo, Surubí! ¡Soy tu amigo el yacaré que hizo contigo el viaje hasta el mar!

Al oír esa voz conocida, el Surubí salió de la gruta.

—¡Ah, no te había conocido! —le dijo cariñosamente a su viejo amigo—. ¿Qué quieres?

—Venimos a pedirte el torpedo. Hay un buque de guerra que pasa por nuestro río y espanta a los pescados. Es un buque de guerra, un acorazado. Hicimos un dique, y lo echó a pique.

Hicimos otro y lo echó también a pique. Los pescados se han ido, y nos moriremos de hambre. Danos el torpedo, y lo echaremos a pique a él.

El Surubí, al oír esto, pensó un largo rato, y después dijo:

—Está bien; les prestaré el torpedo, aunque me acuerdo siempre de lo que hicieron con el



hijo de mi hermano. ¿Quién sabe hacer reventar el torpedo? Ninguno sabía, y todos callaron. —Está bien —dijo el Surubí, con orgullo—, yo lo haré reventar. Yo sé hacer eso. Organizaron entonces el viaje. Los yacarés se ataron todos unos con otros; de la cola de uno al cuello del otro; de la cola de éste al cuello de aquél, formando así una larga cadena de yacarés que tenía más de una cuadra. El inmenso Surubí empujó al torpedo hacia la corriente y se colocó bajo él, sosteniéndolo sobre el lomo para que flotara. Y como las llanas con que estaban atados los yacarés uno detrás de otro se habían concluido, el Surubí se prendió con los dientes de la cola del último yacaré, y así emprendieron la marcha. El Surubí sostenía el torpedo, y los yacarés tiraban corriendo por la costa. Subían, bajaban, saltaban por sobre las piedras, corriendo siempre y arrastrando al torpedo, que levantaba olas como un buque por la velocidad de la corrida. Pero a la mañana siguiente, bien temprano, llegaban al lugar donde habían construido su último dique, y comenzaron en seguida otro, pero mucho más fuerte que los anteriores, porque por consejo del Surubí colocaron los troncos bien juntos, uno al lado del otro. Era un dique realmente formidable. Hacía apenas una hora que acababan de colocar el último tronco del dique, cuando el buque de guerra apareció otra vez, y el bote con el oficial y ocho marineros se acercó de nuevo al dique. Los yacarés se treparon entonces por los troncos y asomaron la cabeza del otro lado. —¡Eh, yacarés! —gritó el oficial.

—¡Qué hay! —respondieron los yacarés.

—¿Otra vez el dique?

—¡Sí, otra vez!

—¡Saquen ese dique!

—¡Nunca!

—¿No lo sacan?

—¡No!

—¡Bueno, entonces, oigan —dijo el oficial—: Vamos a deshacer este dique, y para que no quieran hacer otro, los vamos a deshacer después a ustedes, a cañonazos. No va a quedar ni uno solo vivo —ni grandes, ni chicos, ni gordos, ni flacos, ni jóvenes, ni viejos, como ese viejísimo yacaré que veo allí, y que no tiene sino dos dientes en los costados de la boca.

El viejo y sabio yacaré, al ver que el oficial hablaba de él y se burlaba, le dijo:

—Es cierto que no me quedan sino pocos dientes, y algunos rotos. ¿Pero usted sabe qué van a comer mañana estos dientes? —añadió, abriendo su inmensa boca.

—¿Qué van a comer, a ver? —respondieron los marineros.

—A ese oficialito —dijo el yacaré y se bajó rápidamente de su tronco.

Entretanto, el Surubí había colocado su torpedo bien en medio del dique, ordenando a cuatro yacarés que lo agarraran con cuidado y lo hundieran en el agua hasta que él les avisara. Así lo hicieron. En seguida, los demás yacarés se hundieron a su vez cerca de la orilla, dejando únicamente la nariz y los ojos fuera del agua. El Surubí se hundió al lado de su torpedo.

De repente el buque de guerra se llenó de humo y lanzó el primer cañonazo contra el dique. La granada reventó justo en el centro del dique, e hizo volar en mil pedazos diez o doce troncos.

Pero el Surubí estaba alerta y apenas quedó abierto el agujero en el dique, gritó a los yacarés que estaban bajo el agua sujetando el torpedo:

—¡Suelten el torpedo, ligero, suelten!

Los yacarés soltaron, y el torpedo vino a flor de agua.



En menos del tiempo que se necesita para contarlo, el Surubí colocó el torpedo bien en el centro del boquete abierto, apuntando con un solo ojo, y poniendo en movimiento el mecanismo del torpedo, lo lanzó contra el buque.

¡Ya era tiempo! En ese instante el acorazado lanzaba su segundo cañonazo y la granada iba a reventar entre los palos, haciendo saltar en astillas otro pedazo del dique.

Pero el torpedo llegaba ya al buque, y los hombres que estaban en él lo vieron: es decir, vieron el remolino que hace en el agua un torpedo. Dieron todos un gran grito de miedo y quisieron mover el acorazado para que el torpedo no lo tocara.

Pero era tarde; el torpedo llegó, chocó con el inmenso buque bien en el centro, y reventó. No es posible darse cuenta del terrible ruido con que reventó el torpedo. Reventó, y partió el buque en quince mil pedazos; lanzó por el aire, a cuerdas y cuerdas de distancia, chimeneas, máquinas, cañones, lanchas, todo.

Los yacarés dieron un grito de triunfo y corrieron como locos al dique. Desde allí vieron pasar por el agujero abierto por la granada a los hombres muertos, heridos y algunos vivos que la corriente del río arrastraba.

Se treparon amontonados en los dos troncos que quedaban a ambos lados del boquete y cuando los hombres pasaban por allí, se burlaban tapándose la boca con las patas.

No quisieron comer a ningún hombre, aunque bien lo merecían. Sólo cuando pasó uno que tenía galones de oro en el traje y que estaba vivo, el viejo yacaré se lanzó de un salto al agua, y ¡tac! en dos golpes de boca se lo comió.

—¿Quién es éste? —preguntó un yacarecito ignorante.

—Es el oficial —le respondió el Surubí—. Mi viejo amigo le había prometido que lo iba a comer, y se lo ha comido.

Los yacarés sacaron el resto del dique, que para nada servía ya, puesto que ningún buque volvería a pasar por allí. El Surubí, que se había enamorado del cinturón y los cordones del oficial, pidió que se los regalaran, y tuvo que sacárselos de entre los dientes al viejo yacaré, pues habían quedado enredados allí. El Surubí se puso el cinturón, abrochándolo por bajo las aletas, y del extremo de sus grandes bigotes prendió los cordones de la espada. Como la piel del Surubí es muy bonita, y las manchas oscuras que tiene se parecen a las de una víbora, el Surubí nadó una hora pasando y repasando ante los yacarés, que lo admiraban con la boca abierta.

Los yacarés lo acompañaron luego hasta su gruta, y le dieron las gracias infinidad de veces. Volvieron después a su paraje. Los pescados volvieron también, los yacarés vivieron y viven todavía muy felices, porque se han acostumbrado al fin a ver pasar vapores y buques que llevan naranjas.

Pero no quieren saber nada de buques de guerra.

F I N

Quelle: Horacio Quiroga: Cuentos de la selva. Madrid, 1981.